

FT8 – Die ersten 6 Monate, oder: Ist das überhaupt noch Amateurfunk? Einige persönliche Gedanken von OE1SGU/OE3SGU – www.ft8dmc.eu

Vorwort:

Dies ist keine Einführung zu FT8 sondern lediglich um meine persönlichen Beobachtungen und Erfahrungen mit dieser Betriebsart und mit unserem Hobby im Allgemeinen. Das englische Original des Textes sowie viele weitere Links und Informationen befinden sich auf <http://www.ft8dmc.eu>

Als FT8 im Sommer 2017 vom Nobelpreisträger Joe Taylor, K1JT, vorgestellt wurde, musste man die ersten Versionen von WSJT-X noch selbst kompilieren, um mit dieser neuen Betriebsart experimentieren zu können. Diese Arbeit habe ich mir nicht angetan (ich gebe zu, ich war dafür einfach zu faul und bequem), stattdessen wartete ich auf die erste Vollversion, die FT8 bereits enthielt. Rückblickend gesehen hätte sich der Aufwand sicher gelohnt...

Auf den ersten Blick sah es nur so aus, als hätte sich zu den vielen digitalen Betriebsarten nun noch eine weitere hinzugesellt. Um einiges schneller als JT65, jedoch sonst nichts Besonderes, das wars. Nachdem ich mich doch einige Zeit neben den klassischen Sendarten CW, SSB und einigen Digimodes auch mit JT65 und JT9 beschäftigt habe, wurde ich doch neugierig und dachte mir: „Ok, probieren wir's einfach mal.“ Die Geschwindigkeit war erstaunlich schnell, nicht wesentlich langsamer als ein schnelles 599 in RTTY oder PSK, sehr cool! Autosequenz angeklickt und ja – ich war gefangen! Einfach auf einen CQ-Ruf antworten oder selbst rufen schauen was da am Monitor passiert. Am Ende des Datenaustausches manuell loggen und wieder erneut CQ rufen oder auf die Senderpirsch gehen. Fantastisch! Quasi semiautomatische QSOs mit einem (mehr oder weniger) genau festgelegten Ablauf, alle auf einer fixen Frequenz, keine Notwendigkeit mit dem VFO über das Band zu drehen, mit Filtereinstellungen zu experimentieren, sich bei DX-Petitionen um den richtigen Frequenzversatz (Split) zu kümmern usw. Einfach nur sicher gehen, dass das eigene Sendesignal nicht verzerrt oder übersteuert ist und man auf einem freien Bereich innerhalb des Scopes sendet und niemanden „seine“ QRG wegnimmt, das ist (fast) alles! FT8 schien auch die perfekte Betriebsart für einfachsten Remotebetrieb zu sein. Einfach den PC im Shack mit dem Funkgerät verkabeln, WSJT-X installieren und den Rechner mit einem geeigneten Programm wie z.B. TeamViewer steuern. Audioübertragung ist für WSJT-X nicht unbedingt erforderlich, der Blick auf das Graph von WSJT-X (oder JTDX) reicht völlig. Remotebetrieb meint hier entweder das Steuern der Station von einem beliebigen geographischen Punkt der Erde (die gesetzlichen Bestimmungen sind natürlich zu beachten) oder einfach gemütlichen Betrieb von irgendeinem gemütlichen Platz in der Wohnung oder im Haus (Couchremote am Abend, gemütlich neben dem Fernsehkrimi...).

Ich bin mir sicher, dass selbst Dr. Joe Taylor nicht mit dem Riesenerfolg von FT8 gerechnet hat. FT8 hat in einem extrem kurzen Zeitraum die Bänder erobert. Naturgemäß waren die Digitalfreaks unter uns die ersten, die FT8 entdeckten, aber bald kam eine andere Gruppe auf den Geschmack: die DXer. Auf 50313, der 6-m-Frequenz für FT8, tauchten im Sommer nach und nach immer mehr bekannte Rufzeichen namhafter Top-DXer und „Big guns“ auf; YLs und OMs, die sich an der Spitze der DXCC-Listen befinden. Das sind zumeist Leute, die alle DXCC-Gebiete

auf allen Bändern und in allen Betriebsarten bestätigt haben (naja, fast) und die oft nur mehr zu den wirklich großen DXpeditionen wieder aktiv werden. Es schien als wäre FT8 plötzlich *die* Betriebsart, um rares DX auf 6 m zu arbeiten. Und welche DXCC-Gebiete da plötzlich auf dem Monitor auftauchten! Da sah man plötzlich Rufzeichen von Gebieten, die selbst in CW oder SSB kaum zu hören sind. Und man sah Rufzeichen von OMs und YLs, die man schon ewig nicht mehr gehört hatte. Es schien, als ob die Neugierde auf FT8 plötzlich viele mehr oder weniger inaktive Funkkollegen wieder zurück auf die Bänder brachte.

Als die Ausbreitungsbedingungen im Herbst auf den Low-Bands schön langsam wieder besser wurden, war 160 m an der Reihe und man konnte den gleichen Effekt wie zuvor auf 6 m beobachten: Sehr viel rares DX tauchte da auf dem Bildschirm auf! Es ist sicher nicht übertrieben wenn ich behaupte, dass keine andere Betriebsart binnen kürzester Zeit so erfolgreich war und die Amateurfunkwelt so sehr revolutioniert hat wie FT8. Es gibt OMs, die innerhalb eines halben Jahres über 200 DXCC-Gebiete in FT8 gearbeitet haben. Diese Zahlen und die auf Clublog etc. veröffentlichten Statistiken sprechen für sich. Leider gibt es noch immer Leute, die abfällige Bemerkungen über die JT-Betriebsarten machen, oft ohne diese je überhaupt auch nur ausprobiert zu haben. Sie mögen diese Facette des Amateurfunks nicht? Kein Problem, dann betreiben Sie sie nicht, verderben Sie aber anderen bitte nicht den Spaß an der Freude daran.

Die Aktivität von FT8 nimmt stetig zu und speziell auf den Bändern 20 m und 40 m ist es zu den Stoßzeiten oft schwierig, eine leere Stelle am Graph zu finden. Manche festgelegten Frequenzen sind etwas problematisch, da es leicht zu Störungen anderer Bereiche kommen kann, auf denen traditionsgemäß andere digitale Betriebsarten wie PSK oder Olivia gemacht werden. Vielleicht kann man in Zukunft diese Frequenzen überdenken. Bei den Frequenzen für 20 m (14074) und 17 m (18100) gibt es hier sicher Handlungsbedarf.

Die Betriebstechnik ist ein weiteres Kapitel. Wo Licht ist da ist bekanntlich auch Schatten. Leider kann man zu oft schlechtes Benehmen oder schlichtweg Unkenntnis beobachten. Dazu gehören in FT8 vor allem CQ-Rufe auf der Frequenz der Station die man zuvor angerufen hat, das Rufen einer DX-Station auf deren Sendefrequenz (ohne Split), schlechte Zeitsynchronisation oder übersteuerte Sendesignale. Die meisten (wenn nicht alle) dieser Fehler könnten durch vorheriges Lesen des exzellenten Manuals für WSJT-X (oder JTDX) vermieden werden. Die Methode des „Trial- and Error“ führt hier (fast) nie zum Erfolg.

Jedes Mal wenn ich ein bekanntes Rufzeichen eines OMs sehe, mit dem ich schon unzählige CW- oder SSB-QSOs hatte, bestätigt sich das immense Wachstum dieser Betriebsart. Mehr und mehr „echte“ Oldtimer kommen hinzu. Da gibt es doch einen berühmten DXpeditioner, den ich noch in SSB gehört habe, ich glaube der hat überhaupt kein Mikrofon. Selbst diesen Gentleman hat der FT8-Virus erwischt und man sieht ihn regelmäßig vor allem (aber nicht nur) auf 160 m. Kurzum: Ich wage zu behaupten, dass, wer speziell auf 160 m oder 6 m am DX-Geschehen interessiert ist, ohne die JT-Modes nur sehr eingeschränkt Erfolg haben wird.

Nun mögen einige Leute zu Recht fragen: Ist das überhaupt erlaubt? Mehr oder weniger automatische Betriebsabwicklung, Remotebetrieb etc. Die logische Antwort darauf lautet: Es kommt auf die jeweilige nationale Gesetzgebung an. Speziell in

diversen Facebook-Gruppen bringen US-Amateure immer wieder die dortige FCC ins Spiel und vergessen dabei, dass diese Behörde nicht die Weltamateurfunkpolizei darstellt. Was in OE oder DL erlaubt ist, kann in den USA illegal sein, und natürlich umgekehrt genauso. So dürfen wir in OE (als eines der wenigen Länder in Europa) noch immer nicht auf dem interessanten 60-m-Band senden, während dies selbst in so manch fragwürdiger Diktatur bereits erlaubt ist...

Ja, unser Hobby lebt, und wie es lebt!

Aber ist das denn überhaupt noch Amateurfunk? Semiautomatische oder in Zukunft vielleicht sogar vollautomatische QSOs bei denen ohnehin nur ein sehr beschränkter Informationsaustausch erfolgt?

Etwas zum Nachdenken:

Ich bekam 1990 als damals 20-jähriger (das ist doch noch gar nicht so lange her) mein Rufzeichen, Lizenzklasse CEPT2 (Betrieb ab 30. März). Im Mai 1991 habe ich dann meine CW-Prüfung gemacht, die Kurzwelle war mein Ziel und ist bis heute mein Hauptinteresse. Das Erlernen der Morsetelegraphie war nicht nur eine Herausforderung sondern vor allem eine Notwendigkeit, um endlich „richtig“, sprich auf Kurzwelle, funken zu dürfen. Anfang der 1990er Jahre hatten nur wenige Leute einen PC, das Internet gab es in der heutigen Form noch nicht und die einzige Möglichkeit weltweit drahtlos zu kommunizieren, war der Funk. QSL-Karten gab es nur gedruckt und meistens noch einzeln per Hand ausgefüllt. Karten wurden selbstverständlich über das Büro oder direkt verschickt, die Adressen der seltenen DX-Stationen mussten mühsam aus dem gedruckten (und sauteuren) Callbook oder von einer der damals noch zahlreichen Fachzeitschriften (ich erinnere mich an vier deutschsprachige Magazine, die selbst in kleineren Orten erhältlich waren) herausgesucht werden. Und so weiter. Kurz und gut: Unser geliebtes Hobby war anders als heute, und es wird auch in Zukunft anders sein.

Ich erinnere mich noch sehr gut an meine ersten OV-Abende. Da gab es einige OMs, die, wie mir damals erschien, altmodische und seltsame Dinge wie AM oder Funkgeräte mit Röhren sprachen. Einige von den OMs, die mittlerweile leider alle verstorben sind, hielten alles andere als CW für schlichtweg unwürdig, als Amateurfunk bezeichnet zu werden. Ich war als Frischling wohl so etwas wie man heute sagen würde „Millennial“ für sie. Und die „Millenials“ von heute denken vielleicht genauso über scheinbar antiquierte Gepflogenheiten und Traditionen.

Wenn wir als Funkamateure ehrlich zu uns selbst sind kommen wir um die Tatsache nicht herum, dass der Amateurfunk, was den Wert als Kommunikationsmittel betrifft, heute viel weniger Stellenwert hat als noch vor sagen wir 25 Jahren. Wie oft und welche Art der „Kommunikation“ findet heute auf den Bändern noch wirklich statt? Die meisten QSOs bestehen nur aus einem schnellen Austausch des Signalrapports und wenn es gut geht aus noch ein paar standardisierten Informationsbrocken, das wars. Nicht nur bei den digitalen Sendarten, auch in CW und SSB. Natürlich gibt es auch vereinzelt noch Gesprächsrunden, Netze etc., aber im Prinzip ist der reine Kommunikationswert im Amateurfunk deutlich gesunken. Die wirkliche und ausführliche Kommunikation findet heute – besonders auch was unser Hobby betrifft – im Internet statt. Nicht umsonst haben selbst wir „FUNK“-Amateure unzählige Interessengruppen auf Facebook, Yahoo oder sonstigen digitalen Plattformen, Webseiten etc. Online-Logs erscheinen heute als Notwendigkeit, insbesondere seit

die Kunst zu Hören im Aussterben begriffen ist. Wie konnte man bloß früher ohne Onlinelog auskommen, ohne die Station mehrmals, quasi zur Sicherheit, zu loggen? Nun, mir scheint dass es speziell in CW früher weniger Dupes gab als heute. Das liegt vielleicht daran, dass viele OMs heute ohne CW-Skimmer und Computer verloren wären. Nicht zu vergessen sind natürlich die selig machenden Leaderboards und die allgegenwärtigen Statistiken fürs eigene Ego. Wär könnte heute noch ein paar Monate (oder vereinzelt sogar Jahre) auf die benötigte QSL-Karte warten? Unmöglich, LoTW muss spätestens am Tag nach dem QSO bereits hochgeladen sein, ansonsten ist mindestens ein Sicherheits-QSO fällig.

Man verzeihe mir die Polemik. Also: Ist das denn überhaupt noch Amateurfunk? Dieser digitale, unpersönliche und spartanische Informationsaustausch? Entscheiden Sie für sich selbst. Für mich ist es das! FT8 (und alle anderen JT-Modes) ist nur eine von vielen reizenden und spannenden Spielwiesen und Facetten unseres Hobbys – zweifelsohne des besten Hobbys der Welt! Unsere Welt und auch unser Hobby sind Veränderungen ausgesetzt, das ist eine Tatsache die wir entweder akzeptieren und zu unserem Vorteil nutzen können oder wir schmeißen resignierend und frustriert das Handtuch.

Ich bin gespannt, welche Überraschungen das Team um K1JT noch für uns bereithält. Viel Spaß! Und nicht vergessen: Es ist ja „nur“ ein Hobby!

73

Hannes, OE1SGU/OE3SGU/DU1OE

© oe3sgu(at)gmx.net